

Martin Wichmann

Gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt in Lehr-/Lernmaterialien für Deutsch als Fremdsprache umsetzen – Impulse für eine Didaktik der Diversität

Abstract

Diversität kommt in unserer heutigen Lebenswelt eine wesentliche Rolle zu. Im Zentrum des Beitrags steht die Frage, wie Diversität in Lehr-/Lernmaterialien und Lernprozessen konkret umgesetzt werden kann. Die Didaktisierung von Diversität dient der Identifikation der Lernenden, sie leitet sich aus der Forderung nach Authentizität und dem Diskriminierungsverbot ab. Die Analyse zeigt, dass Diversität bislang kaum Eingang in Deutschlehrwerke gefunden hat. Neuere Lehrwerke zeigen bestimmte Fortschritte (z.B. in Bezug auf Gender), jedoch steht auch hier eine systematische Didaktisierung von Diversität noch aus. Dadurch, dass wesentliche Diversitätsaspekte nicht berücksichtigt werden, stellt sich die Frage, wie sich Lernende fühlen, deren eigene Lebensrealität derart ausgeklammert bleibt. Mit den digitalen Selbstlernmodulen, die im Rahmen der europäischen Hochschulallianz UNIC, *European University of Cities in Post-Industrial Transition*, entstanden sind, wird ein weiterer Lernkontext betrachtet. (Super-)Diversität ist ein zentrales Merkmal der Allianz. Es wird deutlich, dass eine didaktische Umsetzung von Diversität (auch bereits auf dem Niveau A1.1) möglich ist. Für das Fach Deutsch als Fremdsprache ergeben sich eine ganze Reihe von Anschlussperspektiven, die abschließend beschrieben werden.

Schlüsselwörter

Diversität; Lehr-/Lernmaterialien; Lehrwerkanalyse; europäische Hochschulallianzen

Zitiervorschlag

Wichmann, Martin (2025): Gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt in Lehr-/Lernmaterialien für Deutsch als Fremdsprache umsetzen – Impulse für eine Didaktik der Diversität. In: Barras, Malgorzata / Keller, Nadia / Langner, Michael (Hrsg.): DaF/DaZ im Wandel (Gesamt-schweizerische DaF/DaZ-Tagung: Tagungsakten 2024), S. 109-117. Fribourg/Freiburg. <https://doi.org/10.51363/unifr.lrp.cqhc9q.10>

1. Einleitung

Diversität ist ein zentrales Merkmal unserer heutigen Lebenswelt. Gesellschaften und Individuen sind wesentlich durch sie geprägt, was sich auch in Lehr-/Lernmaterialien und Lernprozessen widerspiegeln sollte. Wie Diversität für einen konkreten Lernkontext fruchtbar gemacht werden kann, steht im Zentrum des Beitrags.

Der Beitrag ist folgendermassen aufgebaut: In Abschnitt 2 wird Diversität begrifflich genauer bestimmt und auch als Gegenstand des DaF-Unterrichts begründet. Abschnitt 3 gibt im Sinne einer Bestandsaufnahme Einblicke, wie Diversität in ausgewählten Schweizer Deutschlehrwerken (nicht) aufgegriffen wird. Abschnitt 4 hat die digitalen Selbstlernmaterialien zum Gegenstand, die am DaF-Bereich der Ruhr-Universität Bochum (RUB) im Rahmen des europäischen Hochschulverbunds UNIC (*European University of Cities in Post-Industrial Transition*) entstanden sind.¹ Der Verbund wird durch ein EU-Projekt gefördert, ihm gehören zehn Partneruniversitäten an. Die RUB verantwortet neben der Erstellung der Module für Deutsch als Fremdsprache auch die Gesamtkoordination der Module für alle beteiligten Sprachen der Partneruniversitäten. Das Fazit in Abschnitt 5 schliesst den Beitrag ab.

2. Diversität – Begriff und Bedeutung

Im Zentrum des vorliegenden Beitrags stehen die folgenden beiden Leitfragen: 1. Wie wird gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt in Lehr-/Lernmaterialien repräsentiert? 2. Wie lässt sich eine Didaktik der Diversität in einem konkreten Lernkontext umsetzen? Der Lernkontext bezieht sich auf die Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache, die Zielgruppe sind internationale Studierende am Sprachenzentrum der Universität. Bevor diese Leitfragen weiterverfolgt werden, ist es notwendig, den «schillernden» Begriff der Diversität genauer zu bestimmen und Diversität als Gegenstand des DaF-Unterrichts didaktisch zu begründen.

Im DaF-Kontext² meint Diversität häufig den Einbezug sprachlicher und kultureller Vielfalt, um die gesamte Bandbreite des deutschsprachigen Raums nach dem DACHL-Prinzip (vgl. Demmig 2015) darzustellen. Diversität ist jedoch grundsätzlich weiter zu verstehen. Es ist ein soziologisches Konzept, das dazu dient, individuelle, soziale und strukturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Individuen und sozialen Gruppen

¹ Meinen Kolleginnen Claudia Groß, Sabine Römer und dem eTeam Digitalisierung der RUB sei an dieser Stelle herzlich für die didaktische Ausgestaltung und technische Realisation der DaF-Module gedankt.

² Die Diskussion um die Darstellung der kulturellen Diversität des deutschsprachigen Raums in seiner ganzen Breite hat im Fach Deutsch als Fremdsprache eine lange Tradition. Im Kontext des Deutschen als Zweitsprache ist die Fachdiskussion mit Blick auf die Wertevermittlung in Integrationskursen anders gelagert.

zu erfassen und zu beschreiben. Dabei lässt sich nach Gardenswartz / Rowe (1995) eine Vielzahl von Diversitätsdimensionen, wie z.B. Alter, Geschlecht, Herkunft oder sexuelle Identität voneinander unterscheiden. Aus den Diversitätsdimensionen ergeben sich je nach Kontext unterschiedliche Möglichkeiten und Begrenzungen der Individuen. So können Individuen auf Grund ihres Alters privilegiert oder diskriminiert werden. Diversität ist somit von Heterogenität abzugrenzen. Während Diversität auf Unterschiede und Ähnlichkeiten von Individuen hinsichtlich ihrer Eigenschaften und Zugehörigkeiten zu bestimmten Gruppen fokussiert (vgl. Maziotta / Piper / Rohmann 2016: 5), verweist Heterogenität demgegenüber auf die Unterschiedlichkeit der Lebenslagen in ihrer sozio-ökonomischen Bedingtheit (vgl. Gogolin / Krüger-Potratz 2010: 12).

Warum sollte Diversität im DaF-Unterricht überhaupt berücksichtigt werden? Im Wesentlichen lassen sich drei Gründe für die didaktische Relevanz von Diversität anführen. Erstens werden durch das Aufgreifen von Diversität wertvolle Identifikationsangebote geschaffen. Die Diversität der Lebenswelt sollte sich auch in den Lehr-/Lernmaterialien widerspiegeln, so dass Lernende ihre eigenen individuellen Diversitätsdimensionen in den Lehr-/Lernmaterialien erkennen können. Lebenswelt und Unterricht bzw. Lehr-/Lernmaterialien sind dabei sogar miteinander verknüpft. Zweitens folgt die Thematisierung von Diversität auch aus der Forderung nach Authentizität. Wenn die didaktische Forderung nach authentischen Einblicken in die gesellschaftliche Wirklichkeit ernst gemeint ist, dann sollte sich deren Diversität auch entsprechend in Lehr-/Lernmaterialien widerspiegeln. Drittens ergibt sich die Forderung nach Diversität auch aus dem Diskriminierungsverbot und dem damit einhergehenden Gleichbehandlungsgrundsatz.

3. Einblicke in ausgewählte Deutschlehrwerke

An dieser Stelle soll die didaktische Relevanz von Lehrwerken für den Fremdsprachenunterricht (FSU) herausgestellt werden. Lehrwerke sind ungemein wirkmächtig und bilden allgemein den zentralen (und z.T. sogar einzigen) Input beim gesteuerten Fremdsprachenlernen (vgl. Rösler 2023: 40). Speziell in Bezug auf Diversität verstärkt sich ihre Bedeutung noch, indem sich in ihnen gesellschaftliche Normen und Werte manifestieren (vgl. Elsen 2018: 178). Die «denkprägende» Wirkung von Sprache ist hier besonders folgenreich. Stereotype werden durch Sprache konstituiert und verfestigt – so auch durch Lehrwerke, die diese Wirkung verstärken. Die Lernenden werden somit möglicherweise gerade nicht in ihrer Diversität angesprochen, so dass ihre Gedanken-, Gefühls- und Handlungsspielräume tendenziell eher eingeschränkt werden.

Für die Beschäftigung mit Lehrwerken stellt sich die Frage, ob diese überhaupt Diversität abbilden können. Der Zweck von Lehrwerken liegt nach Rösler (2023: 53) darin,

den Lernprozess zu steuern und zu begleiten. Damit geht notwendigerweise eine Auswahl der im Lehrwerk aufgegriffenen sprachlichen und kulturellen Phänomene einher. Das Postulieren immer neuer inhaltlicher Anforderungen an Lehrwerke muss zugleich auch mit der immer notwendigen didaktischen Reduktion in Einklang gebracht werden. Eine weitere Frage, die sich im Zusammenhang mit der Forderung nach Diversität stellt, ist daher, ob die Berücksichtigung von Diversität nicht zu einer «Überfrachtung» der Lerninhalte führt.

Die Fragen, ob Lehrwerke überhaupt Diversität abbilden können und ob dies nicht zu einer «Überfrachtung» der Lerninhalte führt, lassen sich wie folgt beantworten: Diversität bezieht sich in erster Linie auf die Inhalte eines Lehrwerks und sollte in Bezug auf diese systematisch mitgedacht werden. Diversität ist nichts Punktuelleres, das «additiv» ergänzt werden sollte. Lehrwerke müssen immer eine sinnvolle Abstimmung der Lerngegenstände in Bezug auf Progression, Fertigkeiten und Inhalte leisten. Insofern kommen durch diverse Inhalte keine grundsätzlich neuen Anforderungen hinzu. Um Diversität in Lehr-/Lernmaterialien umzusetzen, braucht es nicht viel, wie anhand eines konkreten Lernkontexts später gezeigt wird. Bei der Berücksichtigung von Diversität handelt es sich zudem um ein grundlegendes didaktisches Prinzip. Wenn die Forderung nach Identifikation und Authentizität in dem oben beschriebenen Sinne ernst gemeint ist, dann ist es sicher keine Option, Diversität aus Lehrwerken «auszublenden».

Exemplarisch werden die drei Deutschlehrwerke *Deutsch in der Schweiz* (Maurer 2011), *Linie 1. Deutsch für Studium und Beruf* (Kaufmann et al. 2017) und *studio 21* (Funk / Kuhn 2016) betrachtet. Die Auswahlkriterien bestehen darin, dass es sich um Deutschlehrwerke aus der Schweiz³ handelt, die auf den Lernkontext Deutsch als Fremdsprache bezogen und der Niveaustufe A1.1 zuzuordnen sind. Darüber hinaus sollen die ausgewählten Lehrwerke möglichst aktuell sein, da zu vermuten ist, dass sie (neuere) gesellschaftliche Entwicklungen tendenziell eher aufnehmen und Diversität aufgreifen. Im Rahmen dieses Beitrags kann keine systematische Lehrwerkanalyse geleistet werden, es werden stattdessen einige zentrale Beobachtungen beschrieben.

Anhand der beiden Beispiele *Bildsprache – sich begrüßen* und *über die eigene Familie sprechen, Angaben zum Zivilstand machen* sollen einige zentrale Beobachtungen zur Berücksichtigung von Diversität in den ausgewählten Lehrwerken skizziert werden.

Beispiel 1 – *Bildsprache – sich begrüßen*: Der *Bildsprache* kommt in Bezug auf Diversität eine besondere Bedeutung zu. Es zeigt sich, dass die Bandbreite an Begrüßungsformen in den Lehrwerken stark variiert. Sie reicht von (interkulturell) verschiedenen Formen, die auch mit ihren nonverbalen Komponenten abgebildet werden, bis hin zu

³ Der Vollständigkeit halber sei darauf verwiesen, dass es sich bei *Linie 1* und *studio 21* um Schweizer Ausgaben der entsprechenden deutschen Lehrwerke handelt. Mit *Deutsch in der Schweiz* liegt ein Schweizer Deutsch-Lehrwerk im engeren Sinne vor.

einer einzigen Begrüßungsform. Die Begrüßungsformen sind fast durchgängig auf die Zielkultur⁴ bezogen, lediglich in *Linie 1* wird eine interkulturelle Perspektive angedeutet. Die Potentiale interkultureller Sensibilisierung werden damit weitgehend liegen gelassen. Dies wäre durch das Aufgreifen der Herkunftskultur, die bildliche Darstellung interkultureller Begrüßungsformen und die Thematisierung interkultureller Unterschiede in einer gemeinsamen Metasprache ohne viel Aufwand umsetzbar.

Beispiel 2 – *über die eigene Familie sprechen, Angaben zum Zivilstand machen*: die Vielfalt (neuer) Lebensformen findet sich in den Lehrwerken kaum bis gar nicht wieder. Das traditionelle Familienmodell herrscht weitgehend vor. Dabei stellt sich die Frage, wie sich Lernende fühlen, wenn ihre eigene diverse Lebensrealität derart ausgeklammert bleibt. Auch wird das traditionelle Familienmodell z.T. explizit positiv bewertet. So wird in *Linie 1* der Ehemann der Protagonistin als «natürlich verheiratet» bezeichnet, ihr Bruder wünscht sich als lediger Single eine Freundin und ihre Schwester ist «geschieden, aber wieder verliebt und sehr glücklich». Auch der Wortschatz ist auf dieses Familienmodell konzentriert und wird sogar z.T. explizit so benannt, wenn z.B. in *Studio 21* von Familienwörtern die Rede ist.

Die exemplarische Betrachtung der Lehrwerke fällt somit ernüchternd aus. Von einer systematischen Berücksichtigung von Diversität kann bislang kaum die Rede sein.

4. Einblicke in die digitalen Selbstlernmodule

Die Selbstlernmodule sind im Rahmen des europäischen Hochschulverbunds UNIC entstanden. Zentrale Ziele sind die Förderung von (studentischer) Mobilität und gesellschaftlicher Integration. Gemeinsames Merkmal des Verbunds ist die Superdiversität der Standorte. Superdiversität ist ein soziologisches Konzept zur Beschreibung der sozialen Komplexität post-migrantischer Gesellschaften (vgl. Vertovec 2007). Es basiert auf der zentralen Annahme, dass Einwanderergruppen in sich ebenfalls heterogen sind und sich in Bezug auf verschiedenste Diversitätsdimensionen unterscheiden (vgl. Altıok / Demiryontar / Osseiran 2021: 19). Diversität ist somit in sich diversifiziert.

Die Selbstlernmodule richten sich an internationale Studierende und Mitarbeitende, die sich auf einen Aufenthalt an einer Partneruniversität vorbereiten. Die Module liegen in neun verschiedenen Sprachen vor und sind auf dem Niveau A1.1 des GeR angesiedelt. Sie sind interaktiv gestaltet und auf einen Workload von 16 bis 30 Zeitstunden ausgerichtet. Zentrale Inhalte sind eine Einführung in die Landessprache(n) und Universitäten sowie die Vermittlung landeskundlicher und interkultureller Informationen, die z.T.

⁴ Die Begriffe Ziel- und Herkunftskultur schliessen ausdrücklich die Diversität innerhalb der jeweiligen Kultur mit ein. Diese intrakulturelle Diversität ist jedoch zu komplex, um sie in diesem didaktischen Kontext auch nur annähernd erfassen zu wollen.

auf Englisch vermittelt werden (weil die Sprache von allen Lernenden beherrscht wird). Die Module umfassen i.d.R. fünf Lerneinheiten: *Ankommen, Auf dem Campus, Freizeit, Leben, Stadt und Land entdecken*. Im Folgenden wird auf die DaF-Selbstlernmodule, die an der RUB entstanden sind, eingegangen. Exemplarisch werden zwei Lerneinheiten vorgestellt.

Beispiel 1: *Bildsprache – Begrüssungen*. In der Lerneinheit 1.1 *Willkommen in Bochum* geht es u.a. auch um Begrüssungen. Durch die Bilder wird eine grosse Bandbreite gezeigt. Die Personen auf den Bildern repräsentieren verschiedene Diversitätsdimensionen (*PoC – People of Color*, Menschen mit Behinderung) und es werden verschiedene Formen des Begrüssens gezeigt. Die folgenden beiden Abbildungen zeigen eine Auswahl der Begrüssungsformen.



Abbildung 1 (links): © Mikhail Nilov / Pexels, Abbildung 2 (rechts): © Zen Chung / Pexels

Beispiel 2: *Bildsprache, Wohnung suchen*. Die folgende Abbildung stammt aus Lerneinheit 4.1 *Robin sucht ein Zimmer*.



Abbildung 3 Das ist dein Zimmer. Bildausschnitt aus Modul 4.1 *Robin sucht ein Zimmer*. Erstellt von Claudia Groß für die RUB mit Hilfe der Software Vyond.

Wenn es – wie eingangs beschrieben – darum gehen soll, authentische Einblicke in eine diverse Lebenswelt zu geben und den Individuen Identifikationsmöglichkeiten anzubieten, dann ist es angezeigt, auch die Vielfalt sexueller Identitäten aufzugreifen. In Abbildung 3 wird Robin als queer repräsentiert. Dies dient vor allem der Sichtbarmachung und Normalisierung diverser Identitäten. Angestrebt wird eine beiläufige Thematisierung von Diversität. Es wird nicht viel Aufhebens um die Diversitätsdimensionen gemacht und eine «Exotisierung» derselben damit bewusst vermieden. Es sind auch Robins Pronomen im Deutschen und Englischen angegeben. Das Thema genderinklusive Sprache wird an anderer Stelle auf einer Metaebene aufgegriffen, eine produktive Aneignung der sprachlichen Formen ist nicht vorgesehen.

Nun sollen die didaktischen Möglichkeiten und Grenzen der digitalen Selbstlernmodule thematisiert werden. Die Module bieten in Bezug auf curriculare Vorgaben, Progression und inhaltliche Gestaltung mehr Freiheiten als Lehrwerke. Dadurch, dass Englisch als gemeinsame Instruktionssprache eingesetzt wird, sind Erläuterungen über das basale Sprachniveau hinaus möglich. So können grammatische Hinweise und kontras-

tive Vergleiche (zwischen Deutsch und Englisch) ebenso transportiert werden wie landeskundliche und interkulturelle Informationen. Dies ist für einen Selbstlernkontext besonders vorteilhaft und strukturiert den Lernprozess stärker.

Die digitalen Selbstlernmodule stossen jedoch auch an didaktische Grenzen. So ist beim Selbstlernen kein Austausch und auch keine kritische Reflexion mit anderen Lernenden oder der Lehrperson möglich. Dies ist misslich, da (inter-)kulturell sensible Inhalte auf Diskursivität hin angelegt sind. Es stellt sich die Frage, wie die Lernenden diese in einem ersten Schritt überhaupt erkennen. Auch schränkt das sprachliche Niveau A1.1 die didaktischen Möglichkeiten des *Storytelling* ein. Multiple diverse Identitäten können somit nur angedeutet werden, was die Gefahr der Stereotypisierung impliziert.

5. Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine diversitätssensible Didaktik nicht nur wünschenswert, sondern auch möglich ist. Dies gilt auch bereits auf Niveau A1.1. Lehr-/Lernmaterialien können und sollten Diversität widerspiegeln. Dies entspricht zum einen der Forderung nach Authentizität und zum anderen dient es dazu, den (diversen) Lernenden mehr Möglichkeiten der Identifikation anzubieten. Wie dies geschehen kann, wurde begründet und exemplarisch an Beispielen verdeutlicht.

Für das Fach Deutsch als Fremdsprache ergeben sich eine ganze Reihe an fachlichen Anschlussperspektiven. Ganz wesentlich wurden bereits Lehrwerkanalyse und Erstellung von Lehr-/Lernmaterialien thematisiert. Auch die Wertevermittlung z.B. im Rahmen einer diskursiven Landeskunde ist angesprochen, wenn es um die Darstellung von Diversität als normativer Forderung geht. Die digitalen Selbstlernmodule bieten zudem eine gute Möglichkeit, künftige DaF-Lehrende bei der Materialentwicklung gezielt anzuleiten. So sollten solche Praxisprojekte in die wissenschaftliche Aus-, Fort- und Weiterbildung (künftiger) DaF-Lehrkräfte einfließen und hier zu einer engeren Verzahnung von Theorie und Praxis führen. Zu dieser lohnenden Aufgabe möchte auch der folgende Aufsatz beitragen.

Literatur

- Altıok, Birce / Demiryontar, Birce / Osseiran, Souad (2021): The European University of Post-Industrial Cities (UNIC). Superdiversity in Higher Education Settings. A-State-of-the-Art-Report. <https://unic.eu/en/news/superdiversity-higher-education> (Stand: 26.08.2024)
- Demmig, Silvia (2015): Das DACHL-Prinzip in der Landeskundedidaktik. In: IDT 2013. Band 1: Hauptvorträge. Bozen: University Press, 219-228.

- Elsen, Hilke (2018): Gender in Lehrwerken. In: Feministische Studien 1, 178-187.
- Gardenswartz, Lee / Rowe, Anita (1995): *Diverse Teams at Work. Capitalizing on the Power of Diversity*. Chicago: McGraw-Hill.
- Gogolin, Ingrid / Krüger-Potratz, Marianne (2010): *Einführung in die Interkulturelle Pädagogik*. Stuttgart: UTB.
- Maziotta, Agostino / Piper, Verena / Rohmann, Anette (2016): *Interkulturelle Trainings. Ein wissenschaftlich fundierter und praxisrelevanter Überblick*. Wiesbaden: Springer.
- Rösler, Dietmar (2023): *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. 2., aktual. u. erw. Aufl. Berlin: Metzler.
- Vertovec, Steven (2007): Super-diversity and its implications. *Ethnic and Racial Studies* 30, 6, 1024-1054

Lehrwerke

- Funk, Hermann / Kuhn, Christina (2016): *studio [21]. Das Deutschbuch*. Schweizer Ausgabe. Berlin: Cornelsen.
- Kaufmann, Susan / Moritz, Ulrike / Rodi, Margret / Rohrmann, Lutz / Sonntag, Ralf / Stauer-Zahner, Käthi (2017): *Linie 1. Deutsch in Alltag und Beruf mit Schweizer Sprachgebrauch und Landeskunde*. Stuttgart: Klett.
- Maurer, Ernst (2011): *Deutsch in der Schweiz – A1. Ein Sprachkurs für Erwachsene*. Zug: Klett und Balmer.

Abbildungsnachweise

- Abbildung 1: Mikhail Nilov / Pexels: <https://www.pexels.com/de-de/foto/mann-paar-stehen-freundlich-7820921/> (Stand: 26.08.2024)
- Abbildung 2: Zen Chung / Pexels: <https://www.pexels.com/de-de/foto/lachelnder-schwarzer-student-der-hallo-sagt-um-freundin-auf-pflaster-zu-beschneiden-5537571/> (Stand: 26.08.2024)

Kurzbiografie

Studium der Germanistik, Philosophie und Pädagogik sowie Zertifikatsstudium Deutsch als Fremdsprache an der TU Dortmund. Abschluss: Erstes Staatsexamen. Promotion in germanistischer Linguistik an der TU Dortmund. Bisherige Lehrtätigkeiten an folgenden Hochschulen: Dortmund, Stockholm/ Schweden, Helsinki/ Finnland (als DAAD-Lektor), Greifswald, Hannover und Bielefeld (dort auch Teamleiter der Studienvorbereitung), Lehrbeauftragter an der Universität Fribourg. Gutachter für Fachzeitschriften. Seit 2019 Leiter des Bereichs Deutsch als Fremdsprache an der Ruhr-Universität Bochum.